

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 234.

Sonnabend den 22. August.

1857.

Eine Glosse zur Signatur unserer Zeit.

Unsere Zeit ist eine nervöse Zeit, eine Zeit der Zuckungen. Ein schwächliches, fast zum Verdursten übersättigtes, und deshalb ätherisch sensibleres Geschlecht mit seiner wachsenden Zahl von Delirien und Selbstmorden; spiritualistische Kunst und Wissenschaft mit ihrem von den concreten Thatsachen abgewandten, in abstracter Thätigkeit sich entnervenden Idealismus; eine vibrirende Staaten-Politik, die Politik der weltbeherrschenden Zweckmäßigkeits-Idee mit ihrem aus palliativer Schonung unheilbarer Gegensätze hervorgegangenen Staaten-Concert; eine verfeinerte Industrie, welche das terrestrische Nervenleben entbindend, mit der Kraft atmosphärischer Spannung und elektrischen Stromes arbeitet und Grund und Boden, ja den Stoff überhaupt, in Capital, das Capital aber in abstracten Werth umzusetzen bemüht ist: — dies sind nicht bloß Symptome, sondern schon Resultate eines nervös verstimmlen Völklerlebens, das aus dem Geleise gesunder organischer Bewegung gewichen.

Wenn vor Kurzem die Zeitungen berichteten, daß ein französischer Chemiker damit umgehe, durch tiefe Bohrungen Gase der Erde zu entführen, um sie dann droben in der Atmosphäre zu entzünden und als Regen niederfallen zu lassen, so sieht sich eine derartige Regenfabrik vorläufig allerdinge wie eine Fabel an. Wir haben aber zu bedenken, daß die erste Eisenbahn, welche damals ein Lord des englischen Parlamentes „mit Haut und Haaren zu verzehren“ sich vermaß, nicht minder fabelhaft erschien, und daß eine Zeit, welche die Wälder systematisch ausrodet und damit die richtige Wasservertheilung im Boden und in der Luft stört, wohl Ursache haben mag, sich nach künstlicher Wiederherstellung des hygrometrischen Gleichgewichts umzusehen. Frappante Erscheinungen sind aber einer nervösen Zeit charakteristisch, wenn auch gerade deshalb um so bedenklicher, und unsere Zeit wird und muß an ihnen folgerichtig immer reicher werden. Gewisse Ideen, die das Fleisch für sich haben, wie die revolutionäre Idee, müssen in solcher Zeit — dies liegt nicht bloß in der Macht der Idee, sondern auch in der Energie nervöser Fortpflanzung — oft in einem und demselben Momente zuckend über ganze Länder hinblitzen. Mit Unrecht sucht man eine solche Erscheinung nur aus dem Geheimniß von einer Hand zusammengehaltener Fäden zu erklären und übersieht das nicht minder große Geheimniß der Ansteckung bei allgemeiner nervöser Reizbarkeit. Ja, vermögen es doch in unserer Zeit selbst Gedanken der oberflächlichsten Art, Reizungen, Gemüths, Moden, Amusements, sobald sie nur — sie können sonst ohne allen Geschmack sein — das Nervenleben reizen, einen ganzen Welttheil zu elektrifiziren, um entweder alsbald wieder zu verschwinden oder mit nervöser Unmittelbarkeit sich im Fleisch festzusetzen. So jagte einst der Laster von Sebastopol von Ost nach West; so zogen die Klopfspeiser von West nach Ost; so erschien der Komet des 13. Juni, dessen Kern eine große Lüge, dessen Schweif der Schwarm derer, welche die Lüge glauben, geraume Zeit lang am socialen Horizont.

Gegen nervöse Zustände muß jeder Organismus reagieren, reagieren bis zur Reizung, und von der Kräftigkeit der Reaction hängt es ab, ob die Krise das Leben oder den Tod bringt. Daher fehlt denn auch unserer kranken Zeit die Reaction keineswegs; sie spricht sich in einem vorwaltenden Zuge nach den Lebens-Realitäten im Staat und Kirche unverkennbar aus. Ob aber diese Reaction kräftig genug sein werde, die Krise zu überwinden, das ist eine andere Frage. Vor der Hand ist schon ihre Scheu vor

jeder Krise, die Scheu vor jeder Buße ein bedenkliches Symptom noch vorherrschender Schwäche. Abge unser Volk nur seine Seele vor Fäulniß der Entnervung erretten; so lange ist noch Hoffnung übrig. Denn wo die Entnervung in das innerste Heiligthum eines Volkes vorgebrungen, wo der Nervismus erst Volkstypus geworden ist, wie in Frankreich, da scheint freilich alle Hoffnung verfloten. (H. Pr. 3.)

Öffentliche Gerichtsitzung.

Leipzig, den 21. August. Am heutigen Tage wurde unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Lucius eine öffentliche Hauptverhandlung abgehalten, in welcher die Anklage wider den Kaufmann Georg Carl Engelbrecht wegen leichtsinnigen Bankrotts zur Verhandlung kam.

Engelbrecht hatte sich im Jahre 1849 hier mit einem Betriebscapital von 245 Thln. als Materialwaarenhändler etablirt, war aber schon nach wenig Jahren genöthigt worden, seine Insolvenz zu erklären. Obwohl ihm eine auf widerrechtliche Beeinträchtigung seiner Gläubiger gerichtete Absicht nicht beigegeben werden konnte, so hatte er sich doch insofern strafbar gemacht, als er die zu seinem Geschäft erforderlichen Bücher nicht so geführt hatte, daß sein Activ- und Passiv-Zustand daraus hätte ersehen werden können.

Herr Staatsanwalt Kreis beantragte deshalb die Verurtheilung des Angeklagten zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe; das königl. Bezirksgericht entsprach diesem Antrage, obwohl Herr Adv. Degen, der Vertheidiger, die Anwendbarkeit der von der königl. Staatsanwaltschaft angezogenen Artikel des Strafgesetzbuchs bestritt.

Vermischtes.

Aus Sachsen, 20. Aug. (D. A. 3tg.) Nachdem nun die Getreideernte vollständig beendet ist, läßt sich über das Ergebniß derselben Folgendes berichten: Alles Getreide ohne Ausnahme ist bei der anhaltend schönen Witterung vollkommen unversehrt eingebracht worden, und das ist jedenfalls von großer Bedeutung. Den reichsten Ertrag hat der Roggen gegeben. Hat derselbe auch nicht ganz so reichlich geschodet als im vorigen Jahre, so scheffelt er dafür desto besser, und die Körner sind ungemein schwer und reichhaltig, so daß unter Berücksichtigung dieser Umstände die Roggenernte noch besser ist als die vorjährige. Auch der Weizen hat im Durchschnitt zufriedengestellt; zwar ist er nicht hoch empor gewachsen und giebt deshalb einen Ausfall an Stroh; aber auch er schüttet gut und die Körner sind von bester Qualität, und was bei dieser Frucht etwas sagen will, sie ist fast ganz brandfrei geblieben. Nicht so günstig läßt sich über das Sommergetreide berichten. Dasselbe ist überall sehr kurz im Stroh geblieben, vielfach nicht ausgeschodet und im noch grünen Zustande abgestorben, und es ist deshalb sowohl der Stroh- als der Körnerertrag ein ziemlich geringer, und die bessere Qualität dieser Früchte, wo sie zur Vollkommenheit gelangt sind, vermag durchaus nicht für den Ausfall in der Quantität zu entschädigen; deshalb werden auch Gerste und Hafer hohe Preise behaupten. Ebenso wie mit dem Sommergetreide verhält es sich auch mit den Hülsenfrüchten, welche von der anhaltenden Trockenheit viel zu leiden gehabt haben